

# Hilfen fu?r den Glaubensweg 1 von 3

## Teil 1

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Bad Kreuznach
Datum	11.11.-13.11.2022
Länge	01:00:47
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr056/hilfen-fu-r-den-glaubensweg-1-von-3">https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr056/hilfen-fu-r-den-glaubensweg-1-von-3</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Ich freue mich, dass ich hier sein kann und die Überschrift für die drei Abende soll lauten HILFEN FÜR DEN GLAUBENSLAUF und ich möchte dazu gerne etwas lesen aus dem Hebräerbrief aus Kapitel 12. Wir lesen heute Abend Hebräer 12, Vers 1 bis Vers 11.

Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, lasst auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit ausharren Laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Verländer des Glaubens, [00:01:03] der die Schande nicht achtend für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet.

Ihr habt noch nicht gegen die Sünde ankämpfend bis aufs Blut widerstanden und habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht, mein Sohn, achte nicht gering des Herrn Züchtigung, noch ermatte, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er.

Er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.

Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung.

[00:02:01] Gott handelt mit euch als mit Söhnen.

Denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne.

Zudem hatten wir auch unsere Väter nach dem Fleisch als Züchtiger und scheuten sie. Sollen wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwerfen und leben?

Denn jene zwar züchtigten uns für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit

wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.

Alle Züchtigung aber scheint für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern der Traurigkeit zu sein.

Danach aber gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, [00:03:05] die durch sie geübt worden sind.

Soweit wollen wir heute Abend lesen.

Wenn wir an die Geschichte des Volkes Israel denken, wie Gott dieses Volk herausgerufen hat, aus Ägypten, geführt hat durch die Wüste und gebracht hat bis nach Kanaan, dann können wir an der einen oder anderen Stelle so eine kleine Verbindung zu einem Brief aus dem Neuen Testament ziehen.

Wenn wir daran denken, wie Gott sein Volk aus Ägypten geholt hat, wie er ihnen Verschonung vom Gericht und dann Befreiung von der Macht des Pharao gegeben hat, dann sind wir in Gedanken im Römerbrief. Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Und Paulus schreibt, wir sind frei gemacht. Wenn wir dann das Volk Israel weiter begleiten, kommt das dritte Buch Mose. [00:04:02] Und da sehen wir, wie die Israeliten Gott nahen mit einem Opfer, wie sie aufgerufen werden, wenn jemand von euch dem Herrn eine Opfergabe bringen möchte. Und da sind wir in Gedanken im Hebräerbrief, wo der Schreiber sagt, dass wir Freimütigkeit haben zum Eintritt ins Heiligtum, um bei Gott zu sein und um ihm an Betung zu bringen.

Wenn wir dann weiterlesen im vierten Buch Mose, da sehen wir die Ordnung, die Gott in seinem Volk eingerichtet hat, die Ordnung im Lager. Und da sind wir in Gedanken im Korintherbrief, wo es um die Ordnung im Volk Gottes, in der Versammlung Gottes geht. Wenn wir dann ins fünfte Buch Mose kommen, sehen wir, wie Mose zurückblickt, wie er aus Erfahrung schreibt, der Fels vollkommen ist sein Ton. Und in Gedanken sind wir im Philippabrief. Paulus schaut zurück und sagt, Christus ist alles für mich. [00:05:02] Und ich habe alles, was dahinten liegt, was in der Vergangenheit mir wichtig war, für Schaden und Dreck geachtet. Brief der christlichen Erfahrung. Und das Schöne ist, die Erfahrung, die Paulus im Philippabrief aufschreibt, die ist nicht reserviert für Paulus alleine, sondern die darf jeder Gläubige machen.

Wenn wir dann ins Buch Joshua kommen, wie Gott sein Volk über den Jordan ins Land führt und sie in Gilgal übernachten, da sind wir in Gedanken im Kolosserbrief mit Christus auferweckt und wir sollen suchen, was droben ist, sinnen auf das, was droben ist. Wenn wir dann das Buch Joshua bis zum Ende lesen, wo sie weite Teile des Landes eingenommen haben, da sind wir in Gedanken im Epheserbrief. In Christus sitzen wir mit in den himmlischen Örtern, sind sozusagen im Land und dürfen die geistlichen Segnungen genießen. Jetzt schon gehören sie uns und jetzt schon auf der Erde dürfen wir Freude und Genuss an dem haben, [00:06:06] was Gott uns geschenkt hat.

So können wir ein bisschen den Hebräerbrief schon mal einsortieren.

Wir sortieren den nicht ein, weil wir jetzt irgendwie unbedingt eine Verbindung zu dem alttestamentlichen Bild haben wollen. Aber das alttestamentliche Bild hilft uns, das gut zu verstehen.

Der Schreiber des Hebräerbriefes, inspiriert vom Heiligen Geist, sieht die Gläubigen auf ihrem Weg

über diese Erde. So wie das Volk Israel im dritten Buch Mose durch die Wüste zieht. Aber immer wieder zieht er den Blick nach oben und er verbindet mit Christus in der Herrlichkeit. Und da dürfen wir jetzt schon im himmlischen Heiligtum zu Gott gehen, bei ihm sein und ihm etwas bringen. In Kapitel 4 dieses Briefes zeigt der Schreiber, wir dürfen Gott unsere Anliegen bringen. [00:07:04] Da dürfen wir ins Heiligtum gehen und dürfen Gott alles hinlegen, was uns bewegt. Unsere Bitten, unsere Anliegen, unsere Sorgen, unsere Ängste. Und wir kriegen sogar eine Antwort. Barmherzigkeit und Gnade zu rechtzeitiger Hilfe.

Aber das ist nicht der einzige Grund, warum wir zu Gott gehen, oder? Wir überlegen mal kurz, mein persönliches Gebetsleben, wenn ich zu Gott gehe, sozusagen ins Heiligtum, oder auch unser Gebetsleben gemeinsam, wenn wir als Versammlung sozusagen ins Heiligtum gehen und beten, sind die Bitten, die wir bringen, ist das alles?

Wie viel Prozent?

Ich will keine Antwort, aber wir fragen einfach mal, überlegen mal kurz. Heute, wie viel haben wir heute gebetet? Keine Ahnung, fünf Minuten, zehn Minuten? Haben wir überhaupt gebetet heute? Was ist eigentlich beten? Dreimal am Tag? [00:08:03] Fällt uns ein, Daniel wohl, gutes Beispiel. Dreimal am Tag beten und dann mache ich das und morgens und mittags und abends und drei Haken und am Abend grün, alles prima, guter Christ. Das beten, ja?

Oh, das ist gut, wenn wir so beten, dreimal am Tag, aber das ist nicht alles. Beten, reden mit Gott.

Wenn ich zu Hause mal weggehe, dann sage ich meiner Frau, Schatz, ich gehe mal gerade einkaufen, ich muss mal das und das besorgen. Wenn ich wiederkomme, sage ich, Schatz, ich bin wieder da, hat geklappt oder hat nicht geklappt. Ist ganz normal, oder? Wenn ich einfach ohne was zu sagen gehen würde, würde ich zu denken, was ist denn da los, oder?

Reden wir so ganz natürlich, ganz normal mit Gott.

Mein Gott und Vater, ich habe gerade das und das vor, bitte hilf mir. Oder bitte lass mich da auch zu deiner Ehre sein. Bitte leite und führe mich auch dabei. [00:09:02] Und dann komme ich nach Hause oder habe es gerade erledigt, was zu erledigen war, sage ich, danke, dass du mir geholfen hast, danke, dass du bei mir warst. Beten, reden mit Gott, das mehr als dreimal am Tag irgendein Pflichtprogramm erledigen.

Aber jetzt nochmal die Frage, Hebräer 4, wir gehen zu Gott mit unseren Bitten, mit unseren Anliegen. Aber es gibt auch noch Hebräer 10. Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt ins Heiligtum, lässt uns hinzutreten. Und der Schreiber sagt gar nicht wozu. Einfach um da zu sein, einfach um in der Gegenwart Gottes zu sein. Und der Zusammenhang macht deutlich, um Gott Opfer des Lobes zu bringen, um Gott Anbetung zu bringen. Wie oft waren wir diese Woche schon da im Heiligtum bei Gott in seiner Gegenwart, um ihm ein Dank zu bringen, ein Lob, eine Anbetung.

Also nochmal, der Hebräerbrief sieht uns auf unserem Weg über diese Erde. [00:10:02] Und da hatten die Hebräer manche Schwierigkeiten, manche Not, Verfolgung. Manche mussten sogar ins Gefängnis, nicht um da Traktate zu verteilen, sondern weil sie inhaftiert waren. Manchen wurden die Sachen weggenommen. Stell dir mal vor, du kommst gleich nach der Stunde raus, dein Auto ist weg. Also wäre ich nicht so glücklich. Du auch nicht. Ist auch normal. Aber die Hebräer haben das erlebt.

Und dann kann der Schreiber sagen, ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen. So ähnlich wie die Jünger in der Apostelgeschichte. Die gingen weg, nachdem sie geschlagen wurden, voll Freude für den Namen des Herrn Jesus Schmach zu tragen. Ziemlich weit weg von uns oder so aus unserer Erlebniswelt.

Also sie gingen hier über diese Erde in schwierigen Umständen. Aber der Schreiber lenkt immer wieder den Blick nach oben und sagt, guck mal, da ist Christus im Himmel. Und er hat es übernommen, euch auf dem Weg, den ihr noch geht über die Erde, sicher bis ans Ziel zu bringen. [00:11:05] Denn es geziemte Gott, euch so einen hohen Priester zu geben, Christus im Himmel, der weiß, was los ist hier auf der Erde und der es übernommen hat, euch bis ans Ziel zu bringen. Das macht uns auch Mut, oder? Haben wir von gesungen, von den harten Bemühungen des Herrn Jesus, der für uns da ist, auch auf dem Weg und der gesagt hat, ich bringe dich sicher nach Hause. Das macht mich so glücklich. Wenn es an mir läge, wäre ich wahrscheinlich längst auf dem Weg umgekommen.

Aber da ist der Herr Jesus und der kümmert sich darum, dass die Söhne auf dem Weg zur Herrlichkeit wirklich das Ziel erreichen.

Ich möchte euch das einfach so fragen, ihr müsst keine Antwort geben. Aber ist das nicht das, was wir auch brauchen? Auf unserem Weg über diese Erde, durchs Leben mit allen Herausforderungen, dass unser Blick nach oben gelenkt wird. [00:12:09] Vieles umgibt uns, vieles lesen wir, vieles hören wir, vieles sehen wir uns an und es beunruhigt uns. Da wird Angst gemacht, oh, im Winter müssen wir frieren. Oder, ah, können wir bald alle nicht mehr bezahlen. Wir wissen ja nicht, wie es noch wird. Aber all diese Nachrichten, all diese Botschaften, alles, was wir hören und sehen, beunruhigt uns, bringt uns in Unfrieden, in Unruhe, macht Angst. Aber der Blick nach oben, der kann uns Frieden, Freude geben.

Da sehen wir den Herrn Jesus und da wissen wir, da werden wir auch bald einmal sein. Und von da aus kommt uns die Hilfe entgegen, die wir brauchen.

So sieht der Schreiber des Hebräerbriefes also die Gläubigen auf diesem Weg. Sie haben diese äußeren Schwierigkeiten. [00:13:01] Sie haben auch die innere Gefahr, dass sie in Gefahr stehen, zurückzukehren zum Judentum. Da konnte man ja die Opfer sehen. Da konnte man das Heiligtum sehen. Da konnte man die Sachen anfassen. Und das ist für unseren natürlichen Menschen natürlich was Schönes. Ja, kannst was sehen, kannst was anfassen, kannst was riechen.

Die Segnungen, die wir im Herrn Jesus haben, können wir nicht anfassen. Sind geistliche Segnungen. Die Opfer, die wir Gott bringen, Opfer des Lobes, kann man auch nicht anfassen. Sind ja geistliche Schlachtopfer. Und für den natürlichen Menschen ist was, was er sehen kann, immer was Anziehendes. Nicht umsonst haben deswegen auch die Christen so Riesenkirchen gebaut und haben ja auch all so Sachen eingeführt, die man sehen und riechen und hören kann. Aber darauf kommt es doch gar nicht an. Und da brauchen wir diese Ausrichtung nach oben, dass wir uns freuen über das, was wir in Christus im Himmel haben. [00:14:01] Und der letzte Teil in diesem Brief beginnt in Kapitel 10, Vers 35.

Da sagt der Schreiber, werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat. Denn ihr habt ausharren nötig.

Ja, wir wollen den Willen Gottes tun im Leben und dann werden wir das Ziel erreichen. Und auf diesem Weg brauchen wir ausharren. Da brauchen wir Freimütigkeit. Und dann stellt der Schreiber in Kapitel 11 Glaubende aus der alten Zeit vor und die hatten ausharren. Wir haben in ihrer Zeit den Lauf, sind die gelaufen und hatten ausharren. Und dann sagt er in Kapitel 12, das haben wir gelesen und jetzt seid ihr dran. Wir haben so eine große Wolke von Zeugen, aber jetzt seid ihr in der Rennbahn. Jetzt frage ich mal die Jüngeren, die vielleicht im Sportunterricht im Sommer vielleicht auch mal auf die Rennbahn gehen, ja, 400 Meter ist ja meistens so eine Runde, ja, und dann [00:15:03] läuft man. Und jetzt stellt euch mal vor, auf der Tribüne, da sitzen jetzt die ganzen, die aufgezählt wurden in Kapitel 11, da sitzt der Abraham und da sitzt der Mose und da sitzen all diese Glaubenshelden, die waren zu ihrer Zeit gelaufen und jetzt bist du dran, bist du in der Rennbahn. Nur jetzt ist ein Problem, oder? Wenn du immer mal auf die Tribüne guckst, kannst du nicht gut laufen, oder? Wo musst du hingucken? Und das ist das, was der Schreiber hier in Kapitel 12 sagt, jetzt seid ihr dran mit Laufen, da ist diese große Wolke von Zeugen, aber wenn ihr jetzt lauft, dann lauft Vers 2, hinschauend auf Jesus. Und das ist die erste große Hilfe für unseren Glaubenslauf in den Versen 1 bis 3 der Herr Jesus selbst. Und zwar wird er hier vorgestellt als der Anfänger und der Verländer des Glaubens. [00:16:04] Als der Anfänger ist er der, der den ersten Schritt tut. Er ist in dieser Sache den ersten Schritt gegangen, er ist uns vorangegangen. Aber das ist nicht alles, was in diesem Wort Anfänger steckt, in dem Wort Anfänger steckt auch, er ist zwar der, der den ersten Schritt gemacht hat, aber er wird nicht alleine bleiben. Der Anfänger, der geht voran, aber er bleibt nicht alleine. Andere folgen ihm und das macht uns Mut. Du und ich, wir sind die, die ihm folgen dürfen. Und als der Verländer ist er der, der das Ziel erreicht hat. Ja, er ist seinen Weg gegangen über diese Erde, er ist ans Kreuz gegangen. Er hat so großen Widerspruch von Seiten der Sünder gegen sich erduldet, aber er ist am Ziel angekommen. Er ist jetzt verherrlicht zur Rechten Gottes. Das ist die erste große Hilfe auf dem Glaubenslauf, der Herr Jesus selbst als Anfänger und Verländer [00:17:08] des Glaubens. Macht uns das nicht Mut?

Wir haben gebetet, Herr Jesus, wir wollen dich sehen. Und genau das tut der Schreiber hier. Er sagt, ja, ihr lauft, aber ihr dürft ihn anschauen. Schaut weg von allem anderen, schaut hin auf ihn. Er ist der Anfänger und Verländer des Glaubens.

Fragt das mal so ganz praktisch, habe ich ihn diese Woche so mal angeguckt, dass ich mal ganz bewusst angeguckt habe, wie er diesen Weg gegangen ist über diese Erde und wie er jetzt das Ziel erreicht hat. Oh, das wird uns Ausrichtung geben, das wird uns Freude, das wird uns Frieden geben, das wird uns Kraft geben, ihn so anzuschauen. Da ist er unser Vorbild auf diesem Weg, aber er ist auch der Überwinder und er ist der, [00:18:04] der jetzt schon zur Rechten Gottes sitzt. Ich wollte das gerne nur so kurz im Überblick sagen zu diesen recht bekannten Versen 1 bis 3 in diesem Kapitel. Und das ist die erste große Hilfe auf dem Glaubensweg, in dem Glaubenslauf der Jesus selbst.

Jetzt kommen wir in den Versen 4 bis 11 zu der zweiten großen Hilfe und das ist die Erziehung unseres Vaters.

Als Kinder haben wir auch diese Hilfe erlebt, dass wir Erziehung von Seiten unserer Eltern genossen haben und das hat uns vorbereitet fürs Leben und ich glaube, jeder der selber Kinder versucht hat zu erziehen, weiß, dass er viele Fehler macht und sicher haben unsere Eltern auch Fehler gemacht, jedenfalls würden sie das sagen, wenn man sie fragen würde, [00:19:04] aber trotz mancher Fehler sind wir doch dankbar für Erziehung, die wir genossen haben. Ich bin zum Beispiel sehr dankbar dafür, dass ich zu Hause im Elternhaus vom Herrn Jesus gehört habe. Ich weiß nicht, ob ich sonst ihn angenommen hätte.

Ja, wir sind dankbar für Erziehung und jetzt geht es hier als Hilfe auf dem Glaubensweg um die Erziehung unseres Vaters im Himmel.

Der Schreiber fängt an, ihr habt noch nicht gegen die Sünde ankämpfen bis aufs Blut widerstanden.

Es ist uns klar, bei diesem Kämpfen gegen die Sünde kann es nicht um die Sünde in uns gehen, denn in der Bibel werden wir nirgendwo aufgefordert, gegen die Sünde in uns zu kämpfen. Da werden wir nämlich immer verlieren. Was sagt die Bibel im Blick auf die Sünde in uns, also diese böse Quelle, aus der die [00:20:03] bösen Gedanken, Taten, Worte und so kommen, was sagt die Bibel dazu? Wir sind der Sünde gestorben und Paulus sagt, haltet dafür, das heißt, nehmt das im Glauben an, dass es so ist, dass ihr der Sünde gestorben seid.

Wir hatten zu Hause mal Kaninchen und wenn man mit Löwenzahn oder Möhre kam, was glaubst du, was da los war in dem Stall und eines Morgens, da war gar nichts mehr los, da konntest du mit der Möhre machen, was du wolltest, mit dem Kleeblatt oder was, gar nichts war los. Warum?

Die waren tot, die waren gestorben, das ist das Bild. So sieht Gott uns, wir sind der Sünde gestorben. Wir müssen nicht reagieren, wir können doch sündigen, das wissen wir, aber wir müssen nicht, wir sind befreit und so sieht Gott uns, der Sünde gestorben. Also der in uns wohnenden Sünde sollen wir uns für tot halten, sollen wir nicht kämpfen, [00:21:07] aber wenn die Sünde in Form von Bösem, was uns geschieht, von außen gegen uns kommt, dann sollen wir kämpfen, dann sollen wir nicht nachgeben, dann sollen wir treu bleiben dem Herrn Jesus. Und genau das hatten die Hebräer erlebt, sie hatten manches Böses, was ihnen so von außen zugefügt wurde, Sünde, die sich so äußert, dass ihnen Böses getan wurde, erlebt. Raub ihrer Güter, habe ich eben schon mal gesagt, einige waren ins Gefängnis gekommen und da hatten sie gekämpft, hatten sie nicht aufgegeben. Und der Schreiber sagt jetzt hier, es war noch nicht so schlimm, dass es euch ans Leben ging, ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden. Ja, es ging an euren Besitz, es ging an eure Freiheit, aber es ging euch noch nicht ans Leben.

Gerade vorher hatte er das Beispiel des Herrn Jesus vorgestellt und bei ihm ging es sogar [00:22:04] ans Leben. Und er hatte die Gesinnung, 1. Petrus 4, diesen Sinn, um keinen Preis, nicht den Willen seines Gottes und Vaters zu tun, koste es, was es wolle. Und was hat es ihn gekostet?

Den Tod.

Er musste sein Leben geben. Aber der Schreiber sagt, so schlimm war es bei euch noch nicht. Und jetzt sagt er weiter, ihr habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht.

Nun, der Schreiber hatte den Eindruck und der schreibt, er inspiriert vom Heiligen Geist, dass die Hebräer müde wurden im Kampf, müde in ihrem Glaubenslauf und sagt, das sind die [00:23:01] Schwierigkeiten, ich weiß es, aber die Tatsache, dass ihr müde werdet darin, die scheint mir zu zeigen, dass ihr diese Ermahnung, die jetzt folgt, vergessen habt. Und jetzt erklärt er das und er macht deutlich, seht ihr, wenn euch diese Schwierigkeiten passieren, dann sind das Mittel in der Hand Gottes, um euch Hilfe zu sein, dass ihr den Glaubenslauf richtig gut zu seiner Ehre lauft. Und das gibt dem, was uns begegnet, meine ich, eine ganz andere Perspektive.

Was sagen denn die Menschen dieser Welt? Da kommt irgendwas, irgendwas klappt nicht so, wie sie sich das wünschen, dann sagen sie, Pech gehabt, Pech gehabt.

Müssen wir auch sagen, Pech gehabt?

[00:24:02] Nein, müssen wir nicht sagen, weil wir wissen, wir haben einen Vater im Himmel, der führt, der leitet uns und es wird uns nichts begegnen, was nicht ein Mittel in seiner Hand sein soll, das uns zum Guten mitwirkt.

Das ist ja ein anderer Vers, wo es auch eine Bewertung von Schwierigkeiten im Leben gibt, wo Paulus an die Römer schreibt, wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken. Und was bedeutet das, wir wissen? Bedeutet das, wir verstehen alles, was Gott uns geschehen lässt? Bedeutet das nicht, ich verstehe auch nicht alles, längst nicht alles, du auch nicht, oder? Dass wir wissen, wir halten im Glauben daran fest, das ist eine Glaubensüberzeugung. Auch wenn ich es jetzt nicht begreife, auch wenn ich es jetzt nicht sehe, ich will doch daran festhalten, es ist ein Mittel in der Hand Gottes und er hat ein gutes Ziel für mich.

[00:25:08] Ich meine, wenn man das mal jetzt mal losgelöst von den Einzelheiten, die wir uns jetzt noch etwas anschauen, einfach mal so nimmt, dann ist es etwas Beglückendes zu wissen, dass du und ich, dass wir unserem Vater im Himmel nicht egal sind und er lässt uns nicht einfach laufen. Nein, er kümmert sich um uns, er erzieht uns, er richtet uns immer wieder aus. Und alles, was uns begegnet, das möchte er auch dazu benutzen, dass unser Glaube hervorstrahlt und dass es ein gutes Weiterlaufen auf dem Weg hinter dem Herrn Jesus hergibt.

Ich möchte gerne, bevor wir noch etwas in die Einzelheiten gehen, mal einige Gründe nennen, warum Gott Schwierigkeiten in ein Leben, in das Leben eines Gläubigen schicken kann.

[00:26:10] Nun, da gibt es einmal die Möglichkeit, dass Gott Schwierigkeiten ins Leben schickt, um uns von einem falschen Weg zurückzubringen.

Ein gutes Beispiel in der Bibel ist Jona. Der war nur eindeutig in der falschen Richtung unterwegs und da kommt der Sturm und Gott benutzt diesen Sturm, um den Jona zurechtzubringen, auf den richtigen Weg zu bringen. Eine zweite Möglichkeit, warum Gott Schwierigkeiten schickt, das könnte sein, dass es Folgen eines falschen Tuns ist.

Wir nehmen mal den David als Beispiel. Er hatte ja wirklich gesündigt mit Batzeba und allem, was da drumherum war. Und dann ist es tatsächlich so, dass Gott das Kind, das Batzeba geboren hat, wegnimmt. [00:27:06] Und das war nicht leicht für David, das hat ihn sehr geschwärzt. Aber diese Schwierigkeit, diese Not war eine Folge seines falschen Weges. Es kamen noch andere Dinge hinterher, dass er vor seinem Sohn Absalom fliehen muss, was der dann alles anstellt. Und David wusste, es sind die Folgen meines falschen Weges.

Aber was mich bei diesem David so tief beeindruckt, er hat seine Sache mit Gott in Ordnung gebracht. Und deswegen kann er, obwohl er weiß, dass es die Folgen seines falschen Weges waren, doch in Gemeinschaft mit Gott ruhig sein. Wir müssen nur mal Psalm 3 lesen. Den hat er gedichtet, als er auf der Flucht vor seinem Sohn Absalom war. Ich legte mich nieder und schlief.

Er fand Ruhe und fand Frieden in der Gemeinschaft mit Gott. Nun hatten wir diese beiden Möglichkeiten, also um zurückzuführen als Folgen eines falschen Weges. [00:28:06] Und ich möchte gerne kurz ergänzen, manchmal kommt das auch in Kombi vor.

Ich denke mal an den Jakob, dass der fliehen musste von zu Hause, war eine Folge seines falschen Weges, seines falschen Verhaltens, seiner Lüge. Aber das, was ihm dann alles begegnet, auch vom Labern, dass der Betrüger betrogen wird, Folge seines falschen Weges, aber zugleich ein Mittel in der Hand Gottes, um ihn zurückzubringen, dass er schließlich doch wieder in Bethel ankam. Also es kommt auch schon mal kombiniert vor.

Jetzt hatten wir zwei Gründe, warum Gott in Prüfungen, warum Gott Schwierigkeiten schickt. Die haben mehr einen negativen Ton.

Aber es kann auch sein, dass Gott Schwierigkeiten schickt, um uns vor etwas Falschem zu bewahren. Ein Beispiel ist Paulus. Er sagt das in 2. Korinther 12.

[00:29:05] Damit ich mich nicht überhebe, habe ich ein Dorn für das Fleisch bekommen.

Er hatte sich noch nicht überhoben. Aber Gott gibt ihm das, damit er nahe bei ihm bleibt, damit das nicht passiert. Und so kann Gott auch schon mal eine Schwierigkeit schicken. Und es ist gar nichts passiert, was gar nichts gewesen. Aber er möchte uns bewahren vor etwas Falschem. Und dann gibt es noch eine Möglichkeit.

Es kann auch sein, dass Gott Schwierigkeiten in unser Leben schickt und er möchte einfach nur, dass der Glaube hervorstrahlt.

Ein Beispiel ist Abraham in 1. Mose 22.

Es war wohl die schwerste Prüfung für Abraham. Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast. Opfere ihn auf einem der Berge, den ich dir sagen werde. [00:30:02] Aber es gab bei Abraham nichts zu korrigieren. Es gab nichts, vor dem er bewahrt werden musste. Es war nicht die Folge eines falschen Weges. Nein, Abraham war auf der Höhe des Glaubens. Und gerade auf der Höhe des Glaubens kommt diese Prüfung auf ihn. Und was ist die Absicht Gottes? Er möchte einfach, dass der Glaube Abrahams hervorstrahlt. So findet Abraham einen Platz in Hebräer 11.

Er glaubte, dass Gott ihm den Isaak auch aus den Toten wiedergeben konnte. Und so kann Abraham in dieser Situation sogar ein Hinweis sein auf das, was Gott, der Vater, getan hat, als er seinen Sohn dann wirklich in den Tod gegeben hat. Isaak musste nicht sterben. Aber da war ein anderer Vater und der gab seinen Sohn. Und er starb am Kreuz auf Golgatha. [00:31:03] Und oft haben wir aus 1. Mose 22 schon gelesen, wenn wir zusammen waren, um das Brot zu brechen. Oft haben wir uns gefreut über diese Worte. Sie gingen beide miteinander.

So hatte diese Prüfung im Leben Abrahams diesen Sinn, dass sein Glaube hervorstrahlte. Und dann kommen Schwierigkeiten in unser Leben. Und dann wissen wir manchmal nicht, warum. Und dann fragen wir Gott.

Was willst du mir zeigen?

Was soll ich lernen? Und dann wird er uns das zeigen, wenn das der Grund ist. Aber wenn er uns dann keine Antwort darauf gibt, dann wollen wir es getrost aus seiner Hand annehmen, ohne uns weiter zu zermürben, ohne uns zu quälen mit diesem Gedanken. Habe ich was falsch gemacht? [00:32:03] Nein, dann sagen wir Gott, wenn du mir nichts zeigst, dann nehme ich es aus deiner Hand



an in dieser Gewissheit. Vielleicht willst du einfach, dass mein Glaube sich erweist, dass mein Glaube hervorstrahlt.

Wir werden das gleich nochmal finden. Ich wollte gerne das einleitend sagen, dass es eben verschiedene Möglichkeiten gibt, warum Schwierigkeiten ins Leben kommen, damit wir nicht auf eine falsche Spur kommen. Es ist wirklich nicht immer, es ist wirklich nicht unbedingt eine Folge von irgendeiner Sünde oder irgendetwas, wo was zu korrigieren ist.

Es gibt zwei Gefahren, wenn jetzt solche Schwierigkeiten kommen. Das steht in Vers 5.

Es ist ja ein Zitat aus dem Buch der Sprüche. Und da ist die eine Gefahr, [00:33:03] mein Sohn, achte nicht gering des Herrn Züchtigung. Und die zweite Gefahr ist, noch ermattede, wenn du von ihm gestraft wirst. Die eine Gefahr, gering achten, ist zu denken, na ja, passiert halt mal und man geht einfach weiter und kümmert sich gar nicht richtig drum. Nächstes Mal wird es besser klappen oder was weiß ich, was man sagt. Und man macht sich gar keine Gedanken. Achte nicht gering.

Ich möchte ein Beispiel lesen aus dem Alten Testament. Geht um einen König. Und das Beispiel steht in 2. Chroniker Kapitel 16.

Da wird ein König krank. 2. Chroniker 16, Vers 12. Und im 39. Jahr seiner Regierung erkrankte Asa an seinen Füßen, sodass er überaus krank war. Und jetzt kommt das. Aber auch in seiner Krankheit suchte er nicht den Herrn, [00:34:04] sondern die Ärzte.

Dem kam es gar nicht in den Sinn, dass Gott ihm vielleicht was zeigen wollte. Ja, der achtete gering in dem Sinn, was ihm passierte. Aber auch für das Ermatten möchte ich einen Vers lesen. Und zwar geht es um das Leben von David aus 1. Samuel 27. 1. Samuel 27, Vers 1 und 2 am Anfang. Und David sprach in seinem Herzen, Nun werde ich eines Tages durch die Hand Sauls umkommen.

Mir ist nichts besser, als dass ich schnell in das Land der Philister entkomme. Und Saul wird von mir ablassen, mich weiter im ganzen Gebiet Israels zu suchen. Und ich werde aus seiner Hand entkommen. [00:35:02] Und David machte sich auf und ging zu Achis, dem König von Gad.

Nun David war müde geworden in der Prüfung, in der Verfolgung von Sauls. Und jetzt sucht er seine Hilfe am falschen Ort. Asa war überhaupt nicht ins Nachdenken gekommen. Er suchte nicht den Herrn, sondern die Ärzte. Zwei Gefahren und der Schreiber hier sagt, das sind zwei Dinge. Hütet euch davor. Nein, wir sollten nicht gering achten, was passiert.

Aber ihr sollt auch nicht ermatten bei dem, was passiert. Wir kommen gleich dazu, was denn die Reaktion ist, die Gott bei uns sehen möchte.

In Vers 6 würde ich gerne zwei Formen der Erziehung Gottes zeigen.

[00:36:05] Die erste, denn wen der Herr liebt, den züchtigt er. Und bei diesem Züchtigen, da kann man denken an Zucht, aber auch an Erziehung, an Unterweisung. Das heißt, Gott möchte, indem wie er mit uns handelt, uns ziehen, erziehen, unterweisen für den guten Weg.

Die zweite Form, er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. Und dieses Geißeln hat mit Schmerz, mit Pein zu tun. Und manchmal handelt Gott auch so.

Da ist ein Schmerz, der in unser Leben kommt. Und dazu möchte ich aber gerne auch mal aus dem Alten Testament noch zwei oder drei Verse lesen, die uns, meine ich, zeigen, wie das Herz Gottes ist, [00:37:01] auch wenn er etwas tut, was sich so anfühlt, was Pein, was Schmerz bringt.

Ich lese einen Vers aus dem Buch Hiob.

Hiob, Kapitel 5.

Hiob 5, Vers 18.

Denn er bereitet Schmerz und verbindet.

Er zerschlägt und seine Hände heilen.

Ja, es kann sein, dass Gott Schmerz bereitet, aber dann macht er keinen Punkt. Nein, dann verbindet er auch. Es kann sein, dass Gott einmal etwas zerschlagen muss, aber seine Hände heilen auch.

[00:38:03] Ein Mann, der das begriffen hat, war der König Hiskia. Und ich lese aus seinen Erfahrungen aus dem Propheten Isaiah aus Kapitel 38, Vers 17.

Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid.

Du zogst liebevoll meine Seele aus der Vernichtung, Grube.

Ja, Hiskia hatte Leid, bitteres Leid.

Aber er stellt fest, am Ende war es zum Heil. Und er hat in der Not das liebevolle Ziehen Gottes erlebt.

Du zogst liebevoll meine Seele aus der Vernichtung, Grube.

[00:39:05] Dann möchte ich noch aus dem gleichen Buch, aus dem Propheten Isaiah etwas lesen, aus Kapitel 28.

Da erklärt Gott sein Handeln am Beispiel des Ackerbauers, der Weisheit vom Schöpfer bekommen hat. Und ich lese das mal, weil das so plastisch ist, aus Isaiah Kapitel 28 von Vers 24 an.

Pflügt wohl der Pflüger den ganzen Tag, um zu säen?

Nein, er macht es eben nicht den ganzen Tag. Und das Ziel ist nicht das Pflügen, sondern das Ziel ist das Säen. Furcht und eckt er den ganzen Tag sein Ackerland, ist es nicht so? Wenn er dessen Fläche geebnet hat, so streut er Dill und sät Kümmel und wirft Weizen reihenweise. [00:40:05] Also es geht um Frucht. Und dann Vers 27, denn Dill wird nicht mit dem Dreschlitten ausgedroschen und das Wagenrad nicht über Kümmel gerollt, sondern Dill wird mit dem Stab ausgeschlagen und Kümmel mit dem Stock.

Wird Brotkorn zermalmt?

Nein, nicht immerfort drischt er es. Und wenn er das Rad seines Wagens und seine Pferde darüber hintreibt, so zermalmt er es nicht.

Ja, es wird das richtige Werkzeug angewendet. Es wird das richtige Maß gewählt und es geht nicht darum, kaputt zu machen, sondern es geht darum, Gutes und Spreu Wertloses voneinander zu trennen.

Wenn wir das mit hineinnehmen, ja, es gibt verschiedene Formen, wie Gott mit uns handelt, [00:41:03] aber wir haben das gesehen anhand der Beispiele.

Er hat ein gutes Ziel.

Im weiteren Verlauf lernen wir ab Vers 7, dass die Tatsache, dass Gott mit uns handelt, der Beweis dafür sind, dass wir Söhne sind, dass wir Kinder sind, eben nicht Bastarde. Bastarde sind solche, die aus einer unehelichen Verbindung hervorgegangen sind und deshalb vielleicht ohne Elternteil aufwachsen müssen. Aber Gott sieht uns als seine Kinder und als seine Söhne. Und sein Ziel ist, er will uns aufnehmen. Das hatten wir auch am Ende von Vers 6 schon ergeißelt, aber jeden Sohn, den er aufnimmt. Und wenn wir das ein wenig zusammenfassen, dann finden wir in den Versen 6 bis 10 [00:42:07] zwei Merkmale oder vielleicht kann man auch sagen Motive, die das Handeln Gottes in seinen Erziehungswegen kennzeichnen. Und das eine ist Liebe. Und das zweite ist Weisheit.

Dieses zweite wird vor allem im Vergleich mit den irdischen Vätern deutlich, die Züchtigen nach Gut dünken. Und da werden alle Väter sagen, da bin ich auch schon mal übers Ziel hinaus geschossen. Da habe ich vielleicht auch mal nicht aus den richtigen Motiven gehandelt. Aber unser Gott handelt immer in Weisheit.

Das sind zwei Merkmale in seinem Handeln. Liebe, wen der Herr liebt, den züchtigt er. Und sein Handeln ist immer in einer göttlichen Weisheit.

[00:43:07] Interessant in Vers 9.

Ja, wir hatten unsere Väter nach dem Fleisch als Züchtiger. Und jetzt wird den Vätern nach dem Fleisch der Vater der Geister gegenübergestellt. Und aus dem Vergleich meine ich wird deutlich, was Vater der Geister bedeutet. Es bedeutet, dass er unser Vater ist in geistlicher Hinsicht.

Wir hatten Väter, was das natürliche Leben angeht. Aber wir haben auch einen Vater, was das geistliche Leben angeht. In dem Sinn ist meine ich Vater der Geister zu verstehen. Er ist unser Ursprung. Er ist der, der uns das neue Leben geschenkt hat. Unser Vater in geistlicher Hinsicht. Und jetzt sagt der Schreiber, wie wir denn damit umgehen sollen, [00:44:01] wenn Gott uns solche Erziehungswege führt. Und es ist jetzt nicht so ganz einfach, auch nicht so einfach, da was drüber zu sagen. Wir hatten ja eben die beiden Gefahren, wie wir nicht reagieren sollen. Erstens nicht gering achten, nicht so einfach Augen zu und durch.

Aber auch nicht ermatten.

Was möchte denn unser Vater in geistlicher Hinsicht?

Wie sollen wir denn damit umgehen?

Vers 9 am Ende sollen wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwerfen und leben.

Ich meine, das was hier mit unterwerfen vorgestellt wird, ist das gleiche, was Petrus in 1. Petrus 5 in etwas anderen Worten schreibt. [00:45:02] Da schreibt er, so demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes.

Das bedeutet, Ja zu sagen, zu Gottes wegen. Und manche Wege, die er führt, verstehen wir nicht. Manche Wege, die er führt, gefallen uns nicht. Und sich ihm dann zu unterwerfen, sich nicht innerlich aufzulehnen. Warum ich schon wieder?

Warum geht es mir so viel schlechter als dem? Sondern zu sagen, ja, Vater, wenn du das so gut findest, dann will ich mich unterwerfen.

Dann will ich das annehmen. Dann will ich innerlich zur Ruhe kommen darüber. Und in dem Sinn, mich demütigen unter deine mächtige Hand.

[00:46:02] Nun, Petrus weiß, dass das nicht einfach ist. Und deswegen gibt er uns in 1. Petrus 5 ein Hilfsmittel an die Hand. Er sagt, er gibt das Hilfsmittel des Gebets, demütigt euch unter die mächtige Hand. Und er sagt, damit er euch erhöhe, zur rechten Zeit. Und dann sagt er weiter, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft.

Solche Wege, die Gott führt, haben oft mit Sorgen zu tun. Wir wissen nicht, wie es weitergehen soll. Und dann dürfen wir diese Sorge auf ihn wälzen. Aber nicht in einer Haltung der Auflehnung gegen ihn. Sondern in einer Haltung der Unterwerfung unter die Wege, die er führt. Und das Zweite, unterwerfen und leben.

Der Schreiber hatte in Kapitel 10, [00:47:02] ich hatte ja gesagt, dass dieser letzte Teil des Briefes in 10, Vers 35 beginnt, hatte er geschrieben, Vers 38, der Gerechte aber wird ausglauben leben. Und das ist, meine ich, das, was er sagt. Dass wir nicht nur durch Glauben gerettet sind, sondern dass wir auch im Glauben unseren Weg gehen, im Glauben leben. Und Glauben, das ist die Hand, die sich klammert an Gott. Das heißt, wir sollen weitergehen, leben, in Gemeinschaft mit Gott, indem unser Glaube sich an ihn klammert und an ihm festhält. Und dann werden wir merken, wie wir in der Gemeinschaft mit ihm Kraft und Ruhe und Frieden und Freude bekommen.

Da schreibt der Paulus einige Briefe aus dem Gefängnis. Und in einem Brief, das schreibt er so oft wie in keinem anderen von Freude. [00:48:03] Ist das denn nicht ein Paradox?

Ein Gegensatz, der irgendwie nicht passt, nicht auflösbar ist? Wie kann man im Gefängnis von Freude schreiben? Wie geht das? Dann sieht Paulus im Gefängnis wieder, welche sind die Predigen Christus aus falschen, bösen Motiven, aus Neid und Schreit. Und da kann er trotzdem zur Ruhe kommen und sagen, ich freue mich, dass Christus verkündigt wird. Wenn etwas anderes verkündigt wurde als Christus, dann hat er sich da ganz entschieden gegen gewendet. Im Galaterbrief merken wir das.

Aber diese Menschen predigten das Richtige. Bloß sie predigten es aus den falschen Motiven. Und da konnte Paulus völlig zur Ruhe kommen und sagen, ich freue mich darüber, dass Christus gepredigt wird. Wie konnte dieser Paulus bei einer anderen Gelegenheit im Gefängnis dahin kommen zu singen? [00:49:02] Ja, das ist dieser Punkt. Unterwerfen und leben.

Er sagte Ja zu dem, was Gott schickte. Und er fand in der Gemeinschaft mit Gott Ruhe und Frieden und Freude. Und das ist das, was Gott so als Reaktion bei uns gerne sehen möchte, wenn er seine Wege mit uns geht, die auch manchmal mit Prüfungen und Schwierigkeiten zu tun haben.

Nun, in Vers 10 gibt es nochmal diesen Vergleich zu den natürlichen Vätern und dem Vater in geistlicher Hinsicht. Jene zwar züchtigten uns für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Drei Gedanken zu diesem Vers. Erstens, wir haben den Gegensatz schon gesehen. Die Väter auf der Erde nach Gutdünken und sie machen Fehler. Unser Vater in geistlicher Hinsicht, er macht keinen Fehler, er handelt in Weisheit. [00:50:04] Zweitens, kein Gegensatz, sondern eine Parallele.

Die Väter nach dem Fleisch züchtigten uns für wenige Tage. Ja, irgendwann waren wir erwachsen und dann sind wir ausgezogen und dann war es vorbei mit diesen Erziehungsmaßnahmen. Und er, er auch für wenige Tage.

Petrus schreibt in 1. Petrus 1, die er jetzt, wenn es nötig ist, eine kleine Zeit oder eine kurze Zeit betrübt seit durch mancherlei Prüfungen. Diese Zeit ist bald zu Ende. Bald kommt der Herr Jesus und holt uns in die Herrlichkeit des Himmels. Ja, es sind auch wenige Tage. Und das Dritte, Gott hat ein Ziel. Wir sollen seiner Heiligkeit teilhaftig sein. Und das ist hier eine ganz grundsätzliche Aussage. Wenn der Jesus noch nicht gekommen ist, wollen wir uns morgen noch mal kurz mit Heiligkeit beschäftigen. [00:51:04] In Vers 14, da ist es eine praktische Heiligkeit im Leben, geheiligt sein.

Also eine praktische Heiligung oder Heiligkeit im Leben. Aber hier in Vers 10 ist der Gedanke ein anderer, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Und der Punkt, den das bedeutet, ist, dass wir die Dinge so sehen, wie Gott sie sieht. Gott ist Licht.

Gott ist heilig. Und in seinem Licht stehen die Dinge so, wie sie wirklich sind. So wie Gott sie sieht, so beurteilt er sie. Und er möchte gerne, dass wir die Dinge so sehen, wie er sie sieht. Dass wir in diesem Sinn seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Dass wir das, was um uns herum ist, dass wir das, was unser eigenes Leben betrifft, dass wir das so sehen, wie Gott es sieht.

Ich mache mal ein ganz praktisches Beispiel. [00:52:03] Da gibt es irgendwas hier auf dieser Erde und wir denken, ohne geht es gar nicht. Ich muss das unbedingt haben. Muss ich unbedingt haben. Ohne das kann ich nicht glücklich sein. Vielleicht schenkt mir Gott das sogar. Vielleicht nimmt er es mir auch wieder weg. Da war der Jona.

Dem schenkt Gott einen Wunderbaum und da dachte der Jona, ohne kann ich nicht mehr leben. Wenn ich diesen Schatten vom Wunderbaum nicht mehr habe, da geht gar nichts mehr. Und was macht Gott? Er nimmt ihm den Wunderbaum weg. Warum macht Gott das?

Damit Jona die Dinge sieht, wie Gott sie sieht.

Jona dachte, ohne Wunderbaum geht es gar nicht. Und Jona sollte lernen, so wie ich meine, mich des Wunderbaums erbarme, so erbarmt sich Gott über Ninive. Jona sollte dahin kommen, die Dinge so zu sehen, wie Gott sie sieht. Und das möchte Gott auch in unserem Leben. [00:53:01] Und wenn ich wirklich denke, dass ich irgendwas auf der Erde brauche und ohne nicht kann, dann denke ich falsch.

Dann muss ich eben lernen, dass das falsch ist.

Denn das wissen wir nun mal aus der Bibel.

Es gibt hier nichts auf der Erde, was wir brauchen, um glücklich zu sein, oder? Wenn Gott uns etwas schenkt, dann dürfen wir es dankbar annehmen. Dann wollen wir uns das Glück auch nicht wegnehmen lassen oder ausreden oder wollen wir nicht sagen, oh jetzt darf ich mich gar nicht darüber freuen, weil hier auf der Erde brauche ich ja eigentlich nichts. Nein, wenn Gott mir etwas schenkt, dann darf ich es dankbar und glücklich annehmen. Danke Gott, du meinst es gut mit mir und ich freue mich darüber. Aber wenn ich denke, dass ich das brauche, um glücklich zu sein, dann kann es sein, dass Gott möchte, dass ich lerne, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind. Und das, was ich brauche, um glücklich zu sein, das ist der Herr Jesus. Kannst du dir das vorstellen, da kommen Glaubensgeschwister aus der Ukraine [00:54:07] und sie haben nichts mehr als nur den Koffer, den sie in der Hand halten. Können die noch glücklich sein?

Die haben nichts außer dieses Koffers und den Herrn Jesus. Können die noch glücklich sein? Das hat mich tief beeindruckt im Laufe des Jahres auf einer Konferenz. Da saßen solche Geschwister und dann haben wir gesungen, stark ist meines Jesu Hand. Und die haben lauter gesungen als mancher andere.

Das ist echt beeindruckend. Ich weiß nicht, wie ich reagieren würde. Stell dir vor, du musst dein Haus zurücklassen, 2000 Kilometer weg und weißt nicht, ob du noch mal hinkommst. Und weißt du was, die konnten glücklich sein ohne das Haus.

[00:55:01] Vielleicht ist das in unserem Leben auch etwas, wo Gott uns noch mal ein wenig justieren muss. Seine Heiligkeit, teilhaftig werden, die Dinge so zu sehen, wie er sie sieht.

Zum Nutzen. Ja, das wäre ein Nutzen, dass wir die Dinge so sehen, wie Gott sie sieht. Und da kommen wir zum Abschluss zu Vers 11. Und ich finde diesen Vers 11 so, ja, wunderschön.

Siehst du, Gott sieht die Dinge und weiß auch, Züchtigung, die macht uns im Moment nicht glücklich. Im Moment erscheint uns das ein Anlass, ein Gegenstand der Traurigkeit. Alle Züchtigung, aber scheint für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern der Traurigkeit zu sein. Und Gott kennt unsere Empfindung, Gott kennt unsere Traurigkeit und er macht uns keinen Vorwurf für unsere Tränen, für keine einzige. Ein Psalmist sagt, lege in deinen Schlauch meine Tränen. [00:56:03] Nein, Gott macht uns keinen Vorwurf, aber er möchte unseren Blick weiten, dass wir auf das Ziel schauen, das er im Sinn hat, auch wenn es im Moment nicht ein Gegenstand der Freude zu sein scheint. Gott hat ein Ziel und später, am Ende, danach, gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt worden sind. Nochmal drei Gedanken.

Gott möchte Frieden geben, Frieden ins Herz.

Friedsame Frucht der Gerechtigkeit. Zweitens, Gott möchte, dass wir im praktischen Leben in Übereinstimmung mit ihm sind. Frucht der Gerechtigkeit, praktische Gerechtigkeit, das heißt, dass unser Leben zu Gott, der gerecht ist, passt. Und drittens, das ist nochmal das, wie wir reagieren auf solche Dinge.

Wir werden durch solche Dinge geübt.

[00:57:06] Es sitzen einige hier, die noch in die Schule gehen. Und der Schule muss man recht viel üben. Und es macht uns keinen Spaß, oder? Da weißt du, in zwei Wochen ist die Mathearbeit, da musst du üben. Da gibt es extra Übungsblätter.

Macht nicht so einen Spaß, oder? Aber du weißt genau, es ist nicht umsonst. Wenn ich das jetzt nicht mache, wird es schwierig in 14 Tagen. Wenn ich das jetzt mache, dann habe ich in 14 Tagen vielleicht einen Erfolg. Dann ist das nur ein schwaches Bild. Aber so möchte Gott auch, dass wir geübt werden. Dass wir in der Übung sozusagen sind. Und zwar in der Übung meine ich eben diesen Punkt, dass wir uns immer wieder ausrichten auf Gott. Hilfe auf dem Glaubensweg. Ich wünsche mir, dass für mich und für dich auch, dass wir das, was wir in diesem Abschnitt angeschaut haben, als Hilfe verstehen und begreifen.

[00:58:03] Manchmal empfinden wir Prüfungen oder Schwierigkeiten als ein Hindernis.

Aber dieser Abschnitt zeigt uns, dass sie eigentlich eine Hilfe auf dem Glaubensweg sind, weil Gott uns damit enger und fester mit sich verbinden möchte.

Ich sage das abschließend vielleicht etwas praktisch.

Zwei Gedanken. Erstens, keiner von uns wünscht sich eine Schwierigkeit herbei.

Wenn wir uns Schwierigkeiten wünschen würden, das wäre nicht nüchtern. Aber viele von uns würden sagen, das was ich in einer Schwierigkeit mit Gott erlebt habe, das will ich nicht mehr missen.

Das würden viele bestätigen, viele unterschreiben. Dass wir etwas mit Gott erlebt haben, etwas von ihm kennengelernt haben [00:59:04] in Schwierigkeiten, was wir sonst nicht erlebt hatten. Und dann ein zweiter Gedanke zum Abschluss.

Da verbinde ich das nochmal mit dem ersten Abschnitt des Kapitels. Es gibt niemanden, der auf dieser Erde so viele Schwierigkeiten erlebt hat, wie der Herr Jesus.

Wenn man das so von außen sieht, dann erleben Menschen ein unterschiedliches Maß an Schwierigkeiten. Wobei ich auch sagen möchte, dass unser Vergleichsdenken da manchmal ein riesiges Problem ist.

Denn du weißt nicht, was sich für den einen schwierig anfühlt und was für den anderen schwierig ist. Deswegen, dieses Vergleichen ist überhaupt nicht hilfreich. Trotzdem bleibt das stehen. [01:00:01] Es gibt keinen, der auf dieser Erde so viele Schwierigkeiten erlebt hat, wie der Herr Jesus. Und ich finde das sehr schön, dass er und der Blick auf ihn in diesem Kapitel zuerst kommt. Und dann kommt das Thema, was wir im Schwerpunkt heute Abend hatten. So geht unser Blick am Ende wieder auf den Herrn Jesus. Ich will nur sagen, Herr Jesus, wie herrlich bist du. Du hast überwunden.

Du bist wirklich der Anfänger und Verländer des Glaubens. Bitte gib du mir auch die Kraft, die ich brauche, auf dem Weg, der noch vor mir liegt, bis du kommst.